

Grundlegendes zur Freiheit

Heute kommt man um die Frage nicht herum: Wie können wir Europa als Raum der Freiheit stärken? Hans F. Bellstedt liefert Unterstützung.

TEXT: THOMAS VOLKMANN

Wer hat heutzutage schon noch den Überblick in Sachen Freiheit? So ziemlich jeder, den man fragt, hat eine Vorstellung davon, was er oder sie unter „Freiheit“ versteht. Und wenn man fragt, kommt ganz schnell heraus, dass jede und jeder irgendwie möglichst viel Freiheit für sich möchte (und die Gutmeinenden auch für möglichst viele andere). Erschwert wird eine Klärung zudem durch die angeschlagene Stimmung im Land. Der Wutbürger ist schlecht gelaunt, der Verzagte ist verschreckt, der Bornierte fühlt sich bestätigt. Die lange Zeit der Pandemie, der Krieg oder die Sorge um die Zukunft – das alles schlägt den Deutschen aufs Gemüt.

Der Berliner Liberale Hans F. Bellstedt hat unter dem Titel „Die Vermessung der Freiheit“ ein Buch herausgebracht, dessen Lektüre sich gerade in Zeiten politisch-argumentativer Verunsicherung lohnt. Ausführlich und doch komprimiert liefert Bellstedt seine Sicht der Dinge zu dem, was „unsere offene Gesellschaft bedroht“, aber auch dazu, „wie wir sie stärken können“. Fundiert, aber nicht ausufernd liefert der Autor vieles zu den philosophischen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen der offenen Gesellschaft hin zum heutigen Zustand, er definiert, analysiert und grenzt ab. Er benennt interne wie externe Gefährdungen der Freiheit, zeigt mit kluger Argumentation Fehlstellungen und Angriffspunkte auf, liefert auf dieser Grundlage „Ansätze zur Stärkung der offenen Gesellschaft“ und wagt sogar einen Ausblick auf von ihm gesehene zukünftige Entwicklungen und Gefährdungen. Um es zu pointieren: Hans Bellstedt liefert eine Vermessung der Freiheit, ohne vermessen zu sein. Lohnt sich! ■



Hans F. Bellstedt:
„Die Vermessung der Freiheit: Was unsere offene Gesellschaft bedroht – und wie wir sie stärken können“

Otto Meißners Verlag (2023),
252 Seiten, 19,90 €



„Wunderland. Vom Kindheitstraum zum Welterfolg“

TEXT: KARL-HEINZ PAQUÉ

Wie bitte? Ausgerechnet eine Miniatureisenbahn als Meisterstück innovativer Kreativität und unternehmerischer Klugheit? Als Musterbeispiel für einen kreativen Kapitalismus im Zeitalter der Digitalisierung?

Ja, genau! In einem faszinierenden Film, der gerade deutschlandweit in mehr als 500 Kinos angelaufen ist, sehen wir, wie das funktioniert. Die Hamburger Zwillingbrüder Frederick und Gerrit Braun haben im Jahr 2000 die Idee, eine große Modelleisenbahn zu schaffen. Der eine, Frederick, ist ein quirliger Ideenlieferant, der andere, Gerrit, ein begabter Techniker. Ergebnis nach zwei Jahrzehnten Aufbau: das größte Eisenbahn-Modell der Welt, ein „Miniatur Wunderland“ in der Hamburger Speicherstadt, einer der größten Touristenmagneten der Stadt. Im Übrigen ein mittelständisches Unternehmen mit 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit jährlich mehr als einer Million Besuchern, geöffnet 365 Tage im Jahr.

Ein gigantischer Erfolg auf 1600 Quadratmetern Fläche. Eine komplett digitalisierte Post-Märklin-Welt mit Miniaturnachbauten von Hamburg bis Venedig und Rio de Janeiro, in der es wirbelt von selbst gesteuerter Aktivität. Entstanden aus Leidenschaft, Originalität und Geschäftssinn – ohne öffentliche Förderung! Sind Stellen zu besetzen, gibt es eine Flut von hochmotivierten Bewerberinnen und Bewerbern: Jede(r) will mitmachen.

Der Film zeigt die Freude an der Zusammenarbeit zwischen den Menschen, auch über Kontinente hinweg. Die Arbeitsteilung der Köpfe und Hände, das Grundprinzip der Marktwirtschaft, macht alles möglich: Jeder tut das, was er am besten kann – mit Leidenschaft und vollem Einsatz. Herausgekommen ist ein wunderbares Kino gegen das Jammern und Meckern. Ein Plädoyer für die freie Kultur, für Ideen und für Innovationskraft. ■